

Internationale Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wird, die Koedukation des Lehrkörpers als erste Voraussetzung gilt. So verlangt z. B. die eingangs zitierte deutsche Arbeit, dass bei gemischten Schulen ein Drittel der Lehrstellen mit Männern, ein Drittel mit Frauen besetzt sein solle, während sie für das letzte Drittel freien Spielraum lässt. Und Mathilde Vaerting fordert als Grundbedingung der Koedukation, dass in jeder Schulklasse die Lehrerschaft geschlechtsmässig gleich zusammengesetzt sei, wie die Schülerschaft.

Wie steht es bei uns mit diesem Gleichgewichtszustand in der Zusammensetzung von Lernenden und Lehrenden? Die Arbeit von Frl. Gerhard („Stellung der Lehrerin in der Schweiz“, Nr. 11/12 des 28. Jahrgangs) gibt darüber wertvollen, aber sehr betrüblichen Aufschluss. Im Kanton Bern wirkt zurzeit eine einzige Lehrerin an einer gemischten Sekundarschule, und in den Städten mit Geschlechtermischung amten sehr oft vom dritten Schuljahr an keine Lehrerinnen mehr, so dass vielerorts die Primarschülerinnen während vollen sieben Schuljahren keinen weiblichen Schuleinfluss mehr zu spüren bekommen (Handarbeits- und Haushaltungslehrerin ausgenommen). Und so lange so wenig Frauen in den Schulbehörden sitzen, können wir nicht erwarten, dass bei Geschlechtermischung das Verhältnis zugunsten der Lehrerinnen verschoben werde.

Zusammenfassend möchte ich feststellen: Wir sind gegen die Koedukation aus pädagogischen Gründen. In zweiter Linie lehnen wir sie ab, weil dadurch der *Fraueneinfluss*, den unsere Mädchen so nötig haben, noch einmal verringert würde. Und in dritter Linie kommt die *Standesfrage*.

Freilich ist die Geschlechtertrennung nicht ein Postulat, das für alle Zeiten und alle Verhältnisse Gültigkeit beanspruchen dürfte. Wo die gemeinsame Schulung notwendig ist, wie in Dörfern und kleinen Städten, da wollen wir sie ruhig anerkennen und unser Augenmerk darauf richten, dass diese Schulen wirkliche Koedukationsschulen werden und nicht Knabenschulen sind, in denen die Mädchen geduldet, von denen die weibliche Lehrkraft aber grundsätzlich ausgeschlossen ist, in denen — ausser in Handarbeiten und Kochen — auf die Bedürfnisse des Mädchens wenig oder keine Rücksicht genommen wird.

Und einmal, wenn der Geltungskampf der Geschlechter, in dem wir mitten drin stehen, ausgekämpft ist, wenn das Mädchen seines Geschlechtes froh und sicher zur Schule kommt, wenn die Frau überall die Stelle einnimmt, die ihr in der Erziehung zukommen sollte, dann werden wir — vielleicht — die Koedukationsschule als die geeignetere betrachten.

Internationale Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung.

Basel steht im Zeichen der Ausstellung; im Festgewand prangt die ganze Stadt, bereit, die Besucher von nah und fern zu empfangen. Einer Einladung des Organisationskomitees folgend, das die Vertreter der Presse am 1. Juli zur Eröffnung der Ausstellung festlich empfing, durchwanderten wir die weiten Hallen des neuen Mustermessegebäudes. Der Rundgang — er dauerte etwas über zwei Stunden — hat uns nur ahnen lassen, was hier alles aufgezeigt wird aus dem Gebiet der Wasserkraftnutzung und der Binnenschifffahrt.

Da ist z. B. der Ausstellungsraum Italiens: An den Wänden Pläne, Karten, Photographien, die alle zeigen, wie der Po in seinem Unterlauf, d. h. vor seiner Einmündung ins Adriatische Meer korrigiert und schiffbar gemacht

werden soll. Daneben zu weiterer Veranschaulichung Reliefs, Modelle von Schleusen, Schiffen, Brücken usw. An anderer Stelle die italienischen Kraftwerke in Modellen mit erläuternden Karten; auf den Tischen prächtige Albums, die die ganze Elektrifikation der italienischen Bahnen aufzeigen. Ähnliches finden wir in den Räumen der andern Länder; besonders reich ist die Schweiz vertreten. Ihre grossen Kraftwerke: Lonza, Wäggitäl, Augst u. a. sind in prächtigen Modellen ausgestellt; Reliefs, Karten und Bilder dienen zur besseren Erläuterung. Grossartig sind die Schiffsmodelle nach deutschen und holländischen Flussdampfern; Bubenschulen werden hier kaum mehr loskommen.

Die Maschinenhalle zeigt uns Dinge, die wir bis jetzt wohl nur in ihrer Wirkung kennen gelernt haben, die wir aber hier nun einmal sehen: alle die Röhren, Räder, Maschinen, die unter und im Wasser arbeiten. Und dann die elektrischen Lokomotiven!

Wir möchten jeder Lehrerin einen Tag in den weiten Hallen der Internationalen Ausstellung gönnen; denn was wir hier sehen, weitet unsern Blick und unser Verständnis für so vieles von dem, was unsere Schüler von heute beschäftigt und interessiert. Wir Lehrerinnen müssen uns klar sein, dass wir auch auf dem Weg über diese wirtschaftlichen und technischen Probleme an unsere Kinder herankommen müssen; denn vielen unter ihnen, auch Mädchen, sind sie viel wichtiger, als wir oft glauben. Nehmen Sie darum einen Tag Ihrer Ferien zu einem Abstecher nach Basel! Ein Besuch der Ausstellung wird für Sie von hohem Wert sein und im Rheinhafen zu Kleinhüningen können Sie sich mit eigenen Augen davon überzeugen, wie die Anfänge der Binnenschiffahrt in der Schweiz aussehen. R. G.

Es sei uns gestattet, im Anschluss an den vorliegenden Bericht auf eine in der Ausstellung stattfindende *Weltkraftkonferenz* aufmerksam zu machen, an welcher auf Vorschlag von Herrn Dr. Tissot, Präsident des Schweizerischen Nationalkomitees der Weltkraftkonferenz über folgende Punkte diskutiert werden soll:

- a) Wasserkraftnutzung und Binnenschiffahrt.
- b) Austausch elektrischer Energie zwischen verschiedenen Ländern.
- c) Wirtschaftliche Beziehungen zwischen hydraulisch erzeugter und thermisch erzeugter elektrischer Energie.
- d) Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft.
- e) Elektrifikation der Eisenbahnen.

An dieser Weltkraftkonferenz haben sich bis jetzt Vertreter von 32 Staaten angemeldet. Eröffnungssitzung am 31. August.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Bitte. An der Generalversammlung in St. Gallen ist in der Tonhalle eine seidene Echarpe verloren gegangen. Teilnehmerinnen, die vielleicht beobachtet haben, dass eine solche aufgehoben wurde, sind herzlich ersucht, der Redaktion Mitteilung zu machen. L. W.

Aufruf des Astronomischen Institutes der Universität Bern. Der Unterzeichnete möchte im Auftrage des Astronomischen Institutes der Universität Bern (Direktor Herr Prof. Dr. S. Mauderli) versuchen, eine Sammlung der altüberlieferten *Deutung*